

EIN MAHNMAL FÜR PINNEBERG



F. JÖRG HABERLAND

Spendeninformation	5
Grußworte:	
Kultusministerin Karin Prien	7
Bürgermeisterin Urte Steinberg	9
Hintergrundinformationen	11
Die Mahnmal-Initiative	15
Vorbemerkung	17
Idee	21
Drei zentrale Begriffe	23
Text als visualisierter Kommentar	24
F. Jörg Haberland	26
Gut zu wissen	27
Impressum	28
Spendenaufruf	30

EIN MAHNMAL FÜR PINNEBERG



F. JÖRG HABERLAND



Ansicht des NS-Bauwerks am Bahnhofsvorplatz Pinneberg
(linke Bildseite Teile des ZOB, rechte Bildseite altes Bahnhofsgebäude und Baustelle)

Schon 2017 beschloss die Stadt Pinneberg,

das NS-Bauwerk am Bahnhof nicht mehr unkommentiert zu lassen.

Entwürfe für eine bauliche Ergänzung des NS-Bauwerks zu einem Mahnmal wurden 2019 zunächst mit einem Schülerwettbewerb gefunden.

2020 beschloss die Stadt Pinneberg danach eine künstlerische Beteiligung zur Schaffung des Mahnmals.

Eine Jury für die Auswahl eingereicherter Entwürfe sowohl der Schülerinnen und Schüler als auch der Künstler favorisierte im Juni 2021 unter 13 von Künstlern eingereichten Vorschlägen drei.

Die kommunalpolitischen Verhandlungen von zwei Ausschüssen und der Pinneberger Ratsversammlung bestimmten anschließend, den künstlerischen Entwurf von F. Jörg Haberland zu realisieren.

Laut Beschluss der Stadt Pinneberg soll die Realisierung im Wesentlichen aus Spenden finanziert werden.

Diese Broschüre will Sie dafür gewinnen.

SO KÖNNEN SIE HELFEN, DAS MAHNMAL-PROJEKT ZU REALISIEREN:

Die Realisierung des Haberland-Entwurfs wurde einstimmig von der Pinneberger Politik beschlossen. Die Kosten für die Realisierung belaufen sich auf mindestens 70 T€.

Die große Herausforderung ist, dass dieser Betrag mehrheitlich durch Spenden finanziert werden soll.

Und hier ist Ihre Unterstützung gefragt:

Jede Spende hilft !!

Wer erst 2024 spenden möchte, wenn mit der Umsetzung begonnen wird, kann gerne vorab die beabsichtigte Spendensumme signalisieren, das erleichtert die finanzielle Planbarkeit erheblich.

Weitere Informationen und Details finden Sie im Spendenaufruf auf Seite 29 dieser Broschüre.

Frieden, Freiheit und Toleranz – diese drei Worte sind leider keine Selbstverständlichkeit. Im Gegenteil, der Krieg in der Ukraine hat uns einmal mehr vor Augen geführt, wie fragil der Frieden in Europa ist.

Wir müssen verstehen, warum die Verbrechen des Nationalsozialismus möglich waren. Nur dann können wir auch erkennen, wo heute Risiken und Gefahren für unsere Demokratie lauern.

Deshalb dürfen wir auch nie einen Schlussstrich ziehen. Jede Generation muss sich - in Auseinandersetzung mit der jeweiligen Gegenwart und ihren Bedingungen - neue Formen des Erinnerns und Gedenkens erschließen.

Als Bildungs- und Kulturministerin von Schleswig-Holstein treibt mich immer wieder die Frage um: Wie erreichen wir die Jugendlichen von heute? Welche Form des Gedenkens und der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus ist in der Gegenwart die richtige?

Der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker hat einmal gesagt: „Die Jungen sind nicht verantwortliche für das, was damals geschah. Aber sie sind verantwortliche für das, was in der Geschichte daraus wird.“

Ich bin sehr froh, dass die Schülerinnen und Schüler hier in Pinneberg Verantwortung übernommen haben und sich in einem künstlerischen Wettbewerb mit dem Denkmal, seiner Geschichte und seiner Umgestaltung auseinandergesetzt haben.

Mein Dank gilt auch dem Künstler Frank Jörg Haberland, der die Ideen der Schülerinnen und Schüler weiterentwickelt und umgesetzt hat.

Demokratie lebt von der Auseinandersetzung, vom Kompromiss und von der Tatkraft. Daher danke ich auch der Kommunalpolitik und allen Bürgerinnen und Bürgern, die sich an der öffentlichen, teils kontroversen Debatte um das Denkmal beteiligt haben und durch Spenden ein zweites Denkmal ermöglichen werden.

Am Pinneberg Bahnhof wird ein Erinnerungsort entstehen, der gleichzeitig an ein dunkles Kapitel der deutschen Geschichte erinnert, aber auch Mut macht und Hoffnung gibt.

Wir werden nicht vergessen – und wir kämpfen für Frieden, Freiheit und Toleranz.

Herzliche Grüße



Karin Prien

Ministerin für Allgemeine und Berufliche Bildung,
Wissenschaft, Forschung und Kultur
des Landes Schleswig-Holstein

Seit mehr als 75 Jahren lebt Deutschland in Frieden mit seinen Nachbarn. Mit der Union der Europäischen Staaten ist darüber hinaus ein System des Zusammenhalts, der Toleranz und des Miteinander geschaffen, was eine Sicherheit, Stabilität, Freiheit garantiert, wie es sie in der europäischen Geschichte noch nie gegeben hat.

Dennoch dürfen wir die Schrecken zweier Weltkriege nicht vergessen. Wenn die letzten Angehörigen der in diesen Kriegen sinnlos Gefallenen nicht mehr leben, verändert sich die Erinnerungskultur. Namen werden vergessen, Gesichter verblasen, die Erinnerung an die Toten vergeht.

An die Stelle von Personen – von Vätern, Brüdern, Söhnen – deren man gedenkt, treten Ideale. Ideale helfen uns nach dem Positiven, dem Guten zu streben. Frieden – Freiheit – Toleranz.

Das sind die Begriffe, die das neue Denkmal tragen soll. Das sind die Begriffe, für die sich die gewählten Vertreter in der Ratsversammlung entschieden haben.

Frieden – Freiheit – Toleranz, dafür stehen die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Pinneberg ein.

Diese Begriffe sollen den in den kommenden Jahren neu gestalteten Vorplatz des Bahnhofes bereichern. Der Wandel in der Erinnerungskultur wird dabei nicht nur durch die neuen Begrifflichkeiten, sondern auch durch eine neue Formensprache deutlich.

Den eckigen und geraden Strukturen des Denkmals von 1933 wird absichtlich in gegensätzlicher Formensprache eine runde Struktur gegenübergestellt. Das neue Denkmal soll zum Verweilen einladen, zum Nachdenken anregen und zur Kommunikation

dienen. Auf Wunsch des Künstlers soll durch eine transparente Ergänzung in Verbindung zum Bestehenden ein Gegenentwurf präsentiert werden.

Die Erinnerungskultur lebt ausschließlich durch die Beteiligung vieler. So ist es die große Hoffnung der Ratsversammlung der Stadt Pinneberg, dass viele Pinnebergerinnen und Pinneberger mit vielen Spenden dazu beitragen, dass vor dem Bahnhof ein Denkmal entsteht. Als Platz des Friedens, der Freiheit und der Toleranz.

Ihre Bürgermeisterin



Urte Steinberg

17. November	1925	Zentrales „Helden“-Denkmal zum WK I der Stadt im Fahlt vorgeschlagen (Löwe am Bismarck-Stein)
Frühjahr	1933	Errichtung der Nazi-Diktatur mit Verlust von Grundrechten der Weimarer Verfassung und Einrichtung wilder KZs.
9. November		Eine auf Initiative der NSDAP einmalig tagende Denkmalskommission aus überwiegend NS-Prominenten beschließt symbolträchtig am 10. Jahrestag des Hitlerputsches in München ein „Krieger-Ehrenmal“ nach fertigem Entwurf des Stadtbaumeisters Theodor Hansen, Vorstandsmitglied in einem deutsch-völkischen Verband.
20. April	1934	Grundsteinlegung am Bahnhof zu Adolf Hitlers Geburtstag. Text der Grundsteinurkunde: „Zum Zeichen des ewigen Angedenkens an die für das Dritte Reich gefallenen Helden“. Den ungefähr 275 bekannten Gefallenen des WK I in Pinneberg werden vermutlich ca. 37 sogenannte „Blutzeugen der Bewegung“ zugerechnet, nach denen auch zehn Straßen in Waldenau benannt wurden. Inschrift am NS-Bauwerk: „In unwandelbarer Treue zum Vaterland und in der Hoffnung auf den Sieg ließen -312- Helden dieser Stadt ihr teures Leben auf dem Felde der Ehre“.
1. Juli		Einweihung durch NS-Bürgermeister Backhaus und Festpredigt von Pastor Fölster in der Christuskirche
1. September	1939	Beginn des 2. Weltkrieges
8. Mai später	1945	Ende des 2. Weltkrieges Ersatz des Hakenkreuzes durch das Eiserne Kreuz

Ein sogenanntes Weltkriegsdenkmal?

Bereits während des 1. Weltkrieges begannen die Diskussionen über die Errichtung von Denkmälern und Gedächtnisstätten für die Gefallenen des Krieges.

1920 wurde bereits ein erstes Ehrenmal auf dem Friedhof bei der später erbauten Lutherkirche errichtet. Weitere Gedenkstätten und Namenstafeln folgten zum Beispiel in der Christuskirche in Pinneberg oder in Thesdorf.

Obwohl in Pinneberg ein zentrales WK I-Denkmal im Fahlt bereits seit 1925 vorgeschlagen wurde, datiert der Beschluss für die Errichtung eines sogenannten „Krieger-Ehrenmals“ für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs nach dem Entwurf von Stadtbaumeister Hansen auf den 9. November 1933.

Auch damals war dies bereits ein symbolträchtiges Datum (Jahrestag der Erschießung Robert Blums, des Matrosenaufstands in Kiel 1918, des Hitler-Putschversuchs in München 1923).

Das NS-Bauwerk sollte -nach dem Baubeschluss- ausschliesslich durch „Spenden“ aus der Pinneberger Bevölkerung gedeckt werden.

Nach Errichtung erster Konzentrationslager im Frühjahr 1933 und dem Verbot der SPD Mitte 1933 sowie der Beschlagnahme ihres Parteivermögens sollte allerdings eine damalige Freiwilligkeit bei im Voraus beschlossenen „Spenden“ angezweifelt werden.

Die Grundsteinlegung erfolgte an Hitlers Geburtstag am 20. April 1934.

Kirche, Helden und NS-Bauwerk

Nachdem Pastor Fölster den Festgottesdienst in der Christuskirche beendete, marschierten die Teilnehmer zur Einweihung des fertiggestellten „Krieger-Ehrenmals“.

Die an der NS-Stele eingemeißelte Zahl „312“ setzt sich aus ca. 270 namentlich bekannten Soldaten, die im Ersten Weltkrieg gefallen waren, und vermutlich bis 40 SA/SS-Leuten, sogenannte „Blutzeugen der Bewegung“, zusammen.

Diese „Gefallenen der nationalen Revolution“ wurden in eine Reihe mit den Toten des Weltkrieges gestellt.

In der Urkunde im Grundstein heißt es: „Zum Zeichen des ewigen Angedenkens an die für das Dritte Reich gefallenen Helden“.

Die Kirchengemeinde war seinerzeit beim Bau der NS-Stele involviert, sie sieht sich daher nicht erst seit der Gegenwart in besonderer Verantwortung. Ihre Ausstellung „Gott mit uns?“ im August 2019 beleuchtete eine mehr als zweifelhafte Teilhabe der Kirchen an Militarismus und Nationalsozialismus.



Nationalsozialisten und Propaganda

Bei einer Anhörung von Sachverständigen im Pinneberger Rathaus am 08. Mai 2018 trug mit Historikerin Prof. Dr. Loretana de Libero, Universität Potsdam, eine hochkarätige Sachverständige vor. Ihr Fazit lautete:

„Das Pinneberger ‘Ehrenmal‘ (usw.) war ganz im Sinne der nationalsozialistischen Denkmalstifter kein Ort der Trauer oder gar ein „Mahnmal“ gegen den Krieg. Es diente als Kulisse für nationalistische Kundgebungen und Aufzüge, für den Empfang von Rekruten am Bahnhof ebenso wie für HJ-Appelle, den 1. Mai, den 9. November oder eben für den im März begangenen „Heldengedenktag“.

Die Gefallenen des Ersten Weltkrieges wurden für die Selbstinszenierung des Regimes missbraucht.

Mit Kriegsbeginn 1939 sollte ihr Tod ein weiteres Mal für die verbrecherische Politik der NS-Diktatur erhalten. Ihr „Opfer“ sollte in diversen markigen Reden – nicht nur am Denkmal – Ansporn sein, den „Angriffs- und Vernichtungskrieg, ein vom nationalsozialistischen Deutschland verschuldetes Verbrechen“ (Deutscher Bundestag, 15. Mai 1997) weiterzuführen.

Auch nach dem Krieg diente das Denkmal ungebrochen politischer Erinnerung und Sinnstiftung, unter den Vorzeichen des Kalten Krieges in anti-bolschewistischer Ausrichtung.

Im Zuge der Sanierung ist die seit 2016 denkmalgeschützte Anlage wiederum verändert worden, nunmehr durch eine Beleuchtungsanlage, die auf die Stele ausgerichtet ist (November 2017).

Die Erinnerung an die Gefallenen wird dadurch ein weiteres Mal überlagert, wird doch das Denkmal, das „historische Objekt“ als solches „angestrahlt“, die Folgen von Krieg, Tod, Zerstörung, Hass und Gewalt, bleiben im Dunkeln.“

Prof. Dr. Loretana de Libero, Historikerin und Beisitzerin der Deutschen Kriegsgräberfürsorge

26. Februar	2016	Das NS-Bauwerk wird unter Denkmalschutz gestellt. Amtliche Begründung: „Wichtiges historisches Zeugnis, das Aufschluss über die nationalsozialistische Diktatur und die damalige Kriegsverherrlichung gibt“.
20. Juni	2017	Gründung der Mahnmal-Initiative
20. Juli		Beschluss einer Denkmal-Kommentierung durch die Ratsversammlung
November		Restaurierung und unerwartete Scheinwerfer-Beleuchtung des NS-Bauwerks
28. November		Gründung der AG-Denkmal durch den Stadtentwicklungsausschuss
Januar	2018	Abschaltung der Scheinwerfer-Beleuchtung vor Protest-Kundgebung mit Einhüllung der Stele des NS-Bauwerks
27. März		Erste Sitzung der AG-Denkmal
8. Mai		Sachverständigen-Anhörung im Rathaus Pinneberg zum NS-Bauwerk
6. November		Stadtentwicklungsausschuss beauftragt AG-Denkmal mit einem Schülerwettbewerb
19. März	2019	Wettbewerb mit Arbeiten von Schülergruppen mit Jurierung und Preisvergabe
25. April		Präsentation der Schülerarbeiten vor der Ratsversammlung
25. September		Die AG-Denkmal beschließt Ergänzung durch professionelle Künstler
2. Februar	2020	Stadtentwicklungsausschuss einstimmig für Kunstwettbewerb in Anlehnung an Schülerideen
21. August		Bekanntgabe an Künstlerinnen und Künstler
28. Februar	2021	Abgabetermin für die Entwürfe der Künstlerinnen und Künstler
16. Juni		Jurysitzung nach dem Kunst-Wettbewerb
22. Oktober		Buchfassung des Buches „Die Kunst, eine Antwort zu finden“ in digitaler Form als Sitzungsunterlage für Ausschüsse und Ratsversammlung veröffentlicht
	2022	Beschluss der Stadt Pinneberg, den Entwurf von F. Jörg Haberland zu realisieren und überwiegend durch Spenden zu finanzieren
4. April		Besuch der Kultusministerin mit Vorstellung des Modells in der Christuskirche

Für eine zeitgenössische Erinnerungskultur

Eine Veranstaltung „Unwidersprochen“ am 20.06.2017 im Gemeindehaus der Christuskirche bildete den Start für die Öffentlichkeitsarbeit zum Charakter des NS-Bauwerks.

Der Gemeindesaal war mit ca. 46 Teilnehmerinnen und Teilnehmern bis auf den letzten Platz besetzt.

Dieser Zuspruch führte dann zur offiziellen Gründung der sogenannten „Mahnmal-Initiative“.

Wesentliche Hilfe und fachlich wertvolle Impulse wurden dabei dankenswerterweise von der Abteilung Erinnerungskultur der Evangelischen Akademie der Nordkirche mit damals Pastor Ulrich Hentschel und Marlise Appel geleistet.

Im Hintergrund wirkte auch der Kreis um das Friedensgebet in der Christuskirche mit den ehemaligen Pastorenpaaren Ruth und Christian Dethleffsen, Wiebke und Gerhard Torp sowie Manfred Ode, danach Pastor Reichenbächer und derzeit Pastorin Kirsten Kunz sowie Propst Thomas Drope, die sich für eine redliche und lebendige Erinnerungskultur eingesetzt haben bzw. sich weiter einsetzen.

Außerdem erfuhr die Mahnmal-Initiative auch in nicht-kirchlichen Kreisen breite Resonanz für ihr Anliegen, das NS-Bauwerk mittels einer künstlerischen Intervention zu einem Mahnmal werden zu lassen.

Recherchen ergaben, dass schon früher immer wieder öffentlich Kritik an dem NS-Bauwerk geäußert wurde, nur dass sie dieses Mal auch die notwendige große Resonanz bekam.

Das Pinneberg-Museum unter der Leitung von Frau Ina Duggen-Below erarbeitete 2021 zusammen mit Karl-Heinz Boyke, Büro für Kunst im öffentlichen Raum, ein Buch mit dem Titel „Die Kunst, eine Antwort zu finden“.

Das Buch würdigte auf über 100 Seiten nicht nur die Schülerwettbewerbsbeiträge, sondern auch ausführlich die eingereichten 13 Entwürfe von Künstlern. Mit einer Auflage von 40 Druckexemplaren wurden neben den beteiligten Künstlern Multiplikatoren der Stadt über den Kunstwettbewerb informiert.

Es gestattet eine längerfristige Aussicht auf weitere künstlerische Mahnmal-Beiträge in Pinneberg.

Schülerwettbewerb

Der Auswahl des zu realisierenden künstlerischen Entwurfs eines Mahnmals war ein Schülerwettbewerb vorangegangen. Daraus wurden drei Beiträge mit Preisen ausgezeichnet.

Für die Künstlerbeteiligung war gewünscht, diese Ideen der Schüler nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

Zwei davon finden sich in überarbeiteter Form in dem von der Ratsversammlung beschlossenen Entwurf wieder.

Wie bedeutsam diese jugendliche Auseinandersetzung für ein Mahnmal und den Umgang mit problembehafteten Denkmälern für einen lebendigen Diskurs ist, hat Ministerin Karin Prien in ihrem Vorwort hervorgehoben.

Bedeutung der visuellen Präsenz

Die Besonderheit des Kriegsdenkmals, um das es hier geht, liegt in seiner späten Erschaffung und Vereinnahmung durch die Nationalsozialisten.

Seine gesamte Erscheinung verleiht ihm nicht nur eine unübersehbare Präsenz. Vielmehr sind seine Betrachter einer Konfrontation ausgesetzt, deren visuelle Sprache, wenn sie unkommentiert der öffentlichen Wahrnehmung überlassen bleibt, geradezu gefährlich ist.

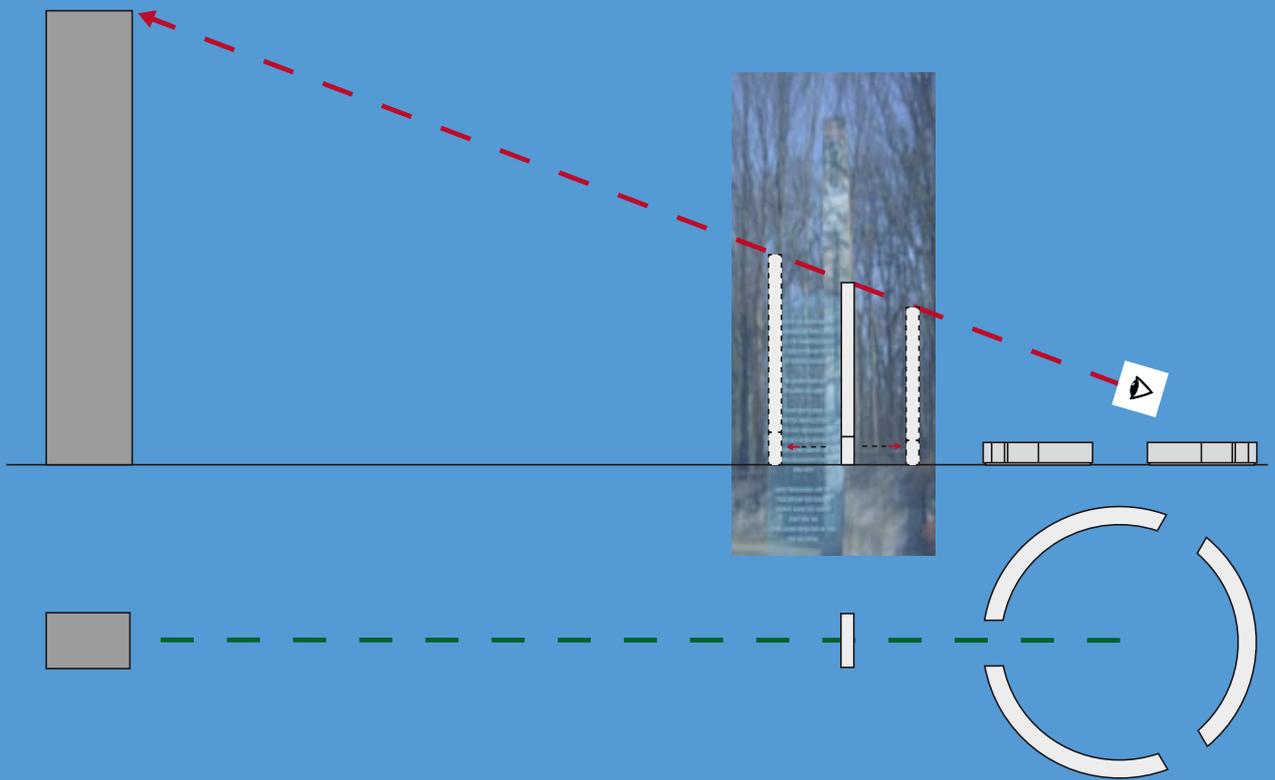
Die Problematik dieser visuellen Präsenz ist ein Schwerpunkt in Prof. Dr. Margit Kerns Projekt der „visuellen Skepsis“ an der Universität Hamburg. Sie fasst zusammen:

„Da vor allem Monumente des Faschismus und des Kolonialismus die menschenverachtenden Ideologie der Regime auch ästhetisch zum Ausdruck bringen, kann die häufig gewählte Lösung, eine Informationstafel neben dem Denkmal aufzustellen nicht überzeugen, da auf diese Weise die Wirkmacht dieser Rhetorik im öffentlichen Raum unwidersprochen bleibt.“

EINE KREISSKULPTUR AUS GRANIT







Der Entwurf besteht aus zwei Teilen:

Ein Kreis aus hellem Granit, der an drei Stellen unterbrochen ist, so dass sich drei Kreissegmente mit drei Durchgängen ergeben, die auch Rollstuhlfahrerinnen den Zugang ermöglichen.

Eine stelenartige Glastafel, die einen kommentierenden Text zum Kriegsdenkmal enthält.

Der visuelle Bezug zum Kriegsdenkmal wird zum einen mittelbar durch die Inschriften am Kreis, zum anderen durch die Positionierung der Glastafel auf einer Sichtachse zwischen Kreis und Kriegsdenkmal hergestellt.

Die Leitidee dieses Entwurfs besteht in der Schaffung eines Ortes der Begegnung, des Gesprächs, der Auseinandersetzung oder der Diskussion. Gegenüber der hierarchischen Machtdemonstration des Weltkriegsdenkmals versinnbildlicht das Mahnmal durch seine Kreisform und die Sitzmöglichkeit schon rein visuell das demokratische Prinzip eines gleichberechtigten Miteinanders.

Demokratisches Prinzip

Dazu wird in der Nähe des Weltkriegsdenkmals eine Fläche geschaffen, auf der die aus drei Naturstein-Segmenten bestehende Skulptur platziert wird. Auf den Innenseiten der Segmente sind die Begriffe Frieden, Freiheit und Toleranz eingraviert, auf ihren Außenseiten die jeweilige Übersetzung in 26 Sprachen.

Auf der Sichtachse zwischen diesem Platz und dem bestehenden Denkmal wird eine größere Glastafel aufgestellt, auf die der Text der Geschichtsschüler eingestrahlt ist.

Der neu angelegte Platz ermöglicht und versinnbildlicht ein gleichberechtigtes Miteinander als Gegenteil von Hierarchie, einem Oben und Unten, wie es das bestehende Denkmal sichtbar verkörpert.

Außendurchmesser der Kreissegmente:
ca. 600 cm

Höhe: Sitzhöhe
Öffnungen: Rollstuhlbreite

Material: Naturstein (z.B. heller feinkörniger Granit)
Texttafel: VSG Sicherheitsglas, sandgestrahlt



Die drei Begriffe **Frieden**, **Freiheit** und **Toleranz** sind auf den Innenseiten der drei Kreissegmente eingraviert, auf den äußeren Seiten übersetzt in jeweils 26 Weltsprachen.

Die vorgesehene Platzierung des Kreises auf dem Gelände des Bahnhofsvorplatzes bietet über ihre Bestimmung als Teil des neugeschaffenen Mahnmals hinaus eine deutlich sichtbare, freundliche und einladende Möglichkeit des Pausierens.

Als Sitzgelegenheit zum Innehalten ermöglicht dies im alltäglichen Mobilitätsfluss eine unvoreingenommene, ungewöhnliche und nicht zeigefingerhafte Begegnung mit dem Zweck des Mahnmals.

Der Kreis ist zum einen eine Skulptur, die die Prinzipien einer gleichberechtigten, demokratischen und hierarchiefreien Gesprächsrunde visuell veranschaulicht.

Sie lässt zum anderen Raum zum bloßen Verweilen, Sich-Unterhalten und Entdecken und wird somit auch zu einer „sozialen Skulptur“.



Der originale Wortlaut des prämierten Beitrags der Geschichtsschüler lautet:

Der Erste Weltkrieg war ein maschinisierter Krieg unter Einsatz von unmenschlichsten*, heute geächteten Methoden der Kriegsführung. 17 Millionen Menschen verloren ihr Leben. Die Verantwortlichen* der OHL* wälzten ihre Verantwortung systematisch in politischer und antisemitischer Absicht ab – die Nationalsozialisten führten dies fort! Diese Propaganda und Verschleierung der Realität führte kurze Zeit später zum Tode von 55 Millionen Menschen im Zweiten Weltkrieg.

*Da es zu „unmenschlich“ keine Steigerungsform gibt, wird „unmenschlichst“ zu „unmenschlich“ korrigiert.

*Die Abkürzung „OHL“ wird durch „Oberste Heeresleitung“ ersetzt.

*Die „maßgeblichen Entscheider“ statt „Verantwortlichen“ (wg. doppeltem Ausdruck).

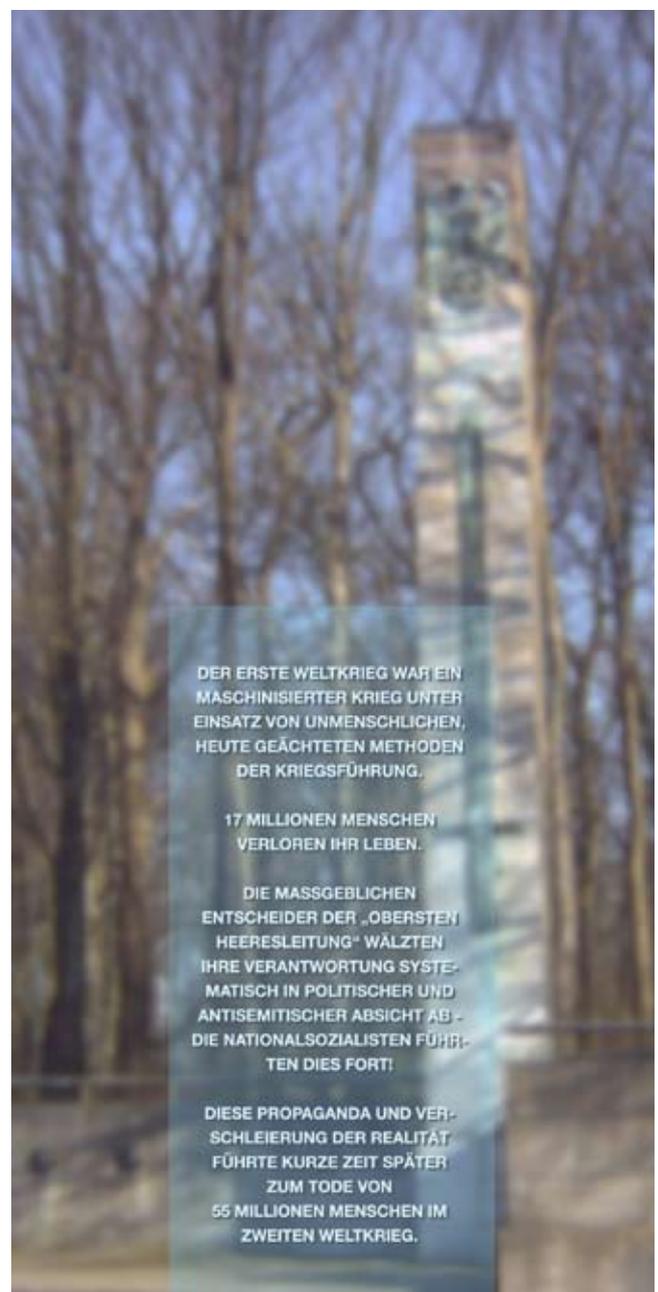
Glastafel oder Textstruktur?

Der Wettbewerbsentwurf sieht eine Glastafel mit kommentierendem Text vor.

Grundlage dafür ist der oben stehende Text.

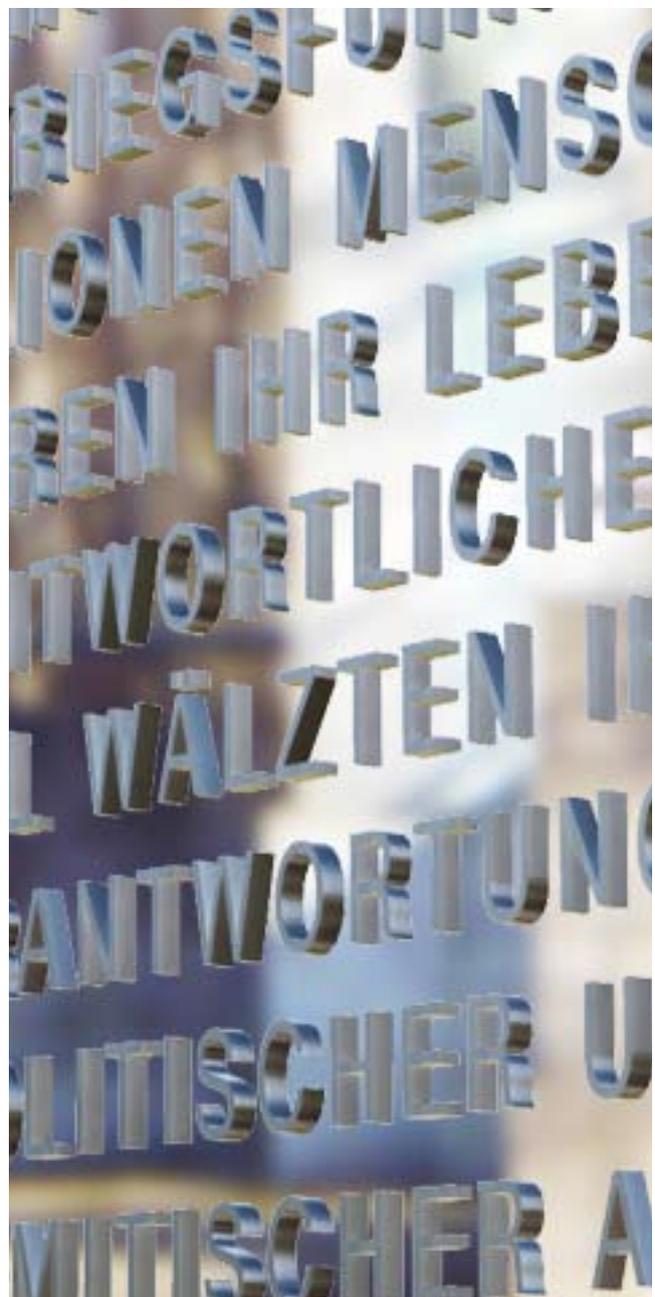
Da die Verwendung bestimmter Materialien im öffentlichen Raum immer mit Bedenken verbunden sein kann, soll an dieser Stelle erwähnt werden, dass es anstelle einer Glastafel gestalterische Alternativen gibt, die die Idee des künstlerischen Entwurfs beibehalten (siehe nebenstehende Beispiele).

Text auf Glas



Reine Textstruktur z.B. aus gelaserten und verschweisten Buchstaben

Wichtig ist die Beibehaltung der Grundidee, den Text frei vor Augen im Raum zu lesen.





Haberland bei der Arbeit am „Meldorfer Schwung“ 2020 (Video still)

F. Jörg Haberland

geboren 1958 in Ost-Berlin, nach dem Mauerbau Flucht der Familie nach West-Berlin, aufgewachsen in Schönkirchen bei Kiel

Studium Freie Kunst an der HfbK Hamburg, Norwich University of the Arts/UK und Muthesiusschule Kiel sowie Literatur- und Sprachwissenschaft an der Universität Kiel

DAAD-Erasmus-Stipendium, Norwich/UK, Jahresarbeitsstipendium des Kultusministeriums SH, Projektstipendium des Kultusministeriums SH für University of South Florida, Tampa, Florida, USA, Bayerisches Atelierstipendium,

Landesschaupreis SH 1995

Ausstellungen und Symposien im In- und Ausland, Arbeiten in öffentlichen und privaten Sammlungen

Mitgründer der Produzentengalerie Prima Kunst in Kiel, Tätigkeiten als Juror und Ausstellungskurator, darunter die Große Kunstausstellung im Haus der Kunst München, Mitglied der Ausstellungsleitung im Haus der Kunst, München, zeitweilig Vizepräsident der Münchener Secession, Mitinitiator Europäisches Austauschprojekt „melange“, gefördert von der Stiftung Kulturwerk der VG Bildkunst

lebt und arbeitet in München und Fiefbergen/Schleswig-Holstein

www.joerghaberland.de

Öffentlicher Raum und Kunst

Im Mahnmal-Entwurf ist eine gläserne Texttafel vorgesehen, die auf der Sichtachse zwischen Kreisskulptur und Kriegsdenkmal stehen soll.

Die Anwendung von Sicherheitsglas ist im öffentlichen Raum selbstverständlich. Über die Wahl einer dem Zweck entsprechenden Glasstärke ist grundsätzlich ein hoher Schutz vor Beschädigung gegeben. Aber auch mutwillige Zerstörung mit vorsätzlichen Mitteln lässt sich eindämmen. In Zusammenarbeit mit Glasproduzenten wird eine Sandwichkombination aus Sicherheitsglas und Plexi- bzw. Acrylglas empfohlen.

Alternativ ist aber auch die Modifikation bzw. die Überarbeitung der Texttafel denkbar.

Einer der Leitgedanken des Mahnmals besteht darin, dass der kommentierende Text nicht an beliebiger Stelle, sondern quasi im Raum schwebend, mit Sicht auf das Kriegsdenkmal wahrgenommen und gelesen werden kann.

Deshalb wäre der Text alternativ auch als Buchstabenstruktur aus Metall, freistehend auf der Sichtachse, denkbar.

Im öffentlichen Raum gibt es immer besondere Anforderungen an Kunstwerke, was Verkehrssicherheit und Schutz vor Vandalismus anbelangt. Die bei solchen Überlegungen entstehenden Vorbehalte sind bei diesem Entwurf bereits im Vorfeld berücksichtigt. So wird der Granit der Kreis-Skulptur mit einer unsichtbaren Anti-Graffiti-Schutzschicht versehen, die verhindert, dass z.B. gesprayte Farbe in den Stein eindringt. Solche Farbe kann dann leicht entfernt werden.

Grußworte

Karin Prien, Ministerin für Allgemeine und Berufliche Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein

Urte Steinberg, Bürgermeisterin der Stadt Pinneberg

Herausgeber

Mahnmalinitiative Pinneberg,
1. Auflage November 2022

Fotos:

S. 4, Hans-Joachim Kölln
Abbildungen, Fotos und Texte sind urheberrechtlich geschützt.

© 2022 VG Bildkunst, F. Jörg Haberland

Gedruckt auf PEFC™-zertifiziertem Papier aus nachhaltiger Holzwirtschaft

**SO KÖNNEN SIE HELFEN, DAS MAHNMAL-
PROJEKT ZU REALISIEREN:**

Die Realisierung des Mahnmalprojekts ist für 2024 anberaumt. Doch auch im Vorfeld stehen Ausgaben an, die für eine solide Vorbereitung unerlässlich sind.

So sind diese Broschüre und ihre Erstellung zu finanzieren, auch müssen Vorarbeiten des Künstlers finanziert werden, wie zum Beispiel Besuche in den Fachbetrieben (Steinmetz, Metallbau, Glasbau), Planungskosten (Statikbüro).

Jede Spende zählt, und Ihre Spende an das unten angegebene Konto ist steuerlich absetzbar: Spenden bis 200€ erkennt das Finanzamt auch ohne Quittung an.

Überweisen Sie bitte mit dem Verwendungszweck: „Haberland-Mahnmalergänzung“ auf das Konto:

Förderverein Lokale Agenda 21 Pinneberg e.V.
Sparkasse Südholstein
IBAN: DE20 2305 1030 0015 0792 54
BIC: NOLADE21SHD
Betreff: „Haberland-Mahnmalergänzung“

Wichtig:

Bei Spenden über 200€ erhalten Sie eine Quittung. Geben Sie dafür bitte die Information über Datum und Höhe Ihrer Spende mit Kontakt- und Kontodaten an:

Pastorin Kirsten Kunz

Bahnhofstraße 2a
25421 Pinneberg
Tel.: 04101 208186
Fax: 04101 208212
pastorin.kunz@christuskirche-pinneberg.de

oder an:

Diakon Guido Nowak

Fahltskamp 14
25421 Pinneberg
Tel.: 04101 514319
0159 01604277
guido.nowak@pfarreihlmartin.de

Gerne können Sie Frau Kunz oder Herrn Nowak auch jetzt schon signalisieren, in welcher Höhe Sie eine Realisierung des Mahnmals im Jahr 2024 voraussichtlich fördern.

Das erleichtert die Planbarkeit ganz erheblich.

